

[s.n.]

Autor(en): **Ruge, Peter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Göttlicher Olymp

Wolfgang Altendorf

Der Olymp, den ich fast bis zum Gipfel hin erklimmen hatte, strahlte – bis dahin von Nebel verhangen – plötzlich in hellem Sonnenschein, so dass ich (hinter einem Busch verborgen) einiges von jener Aufregung registrieren konnte, die die Götterwelt dort oben und ganz speziell Zeus um Hera, jäh erfasste. Diese Alarmstimmung nämlich setzte ein, als Götterbote Hermes von einem seiner Inspektionsflüge zurückkam. Zeus sah ihm die Erregung sogleich an.

«Was ist passiert? Was plant dieses degenerierte Menschengeschlecht nun schon wieder Götterloses?»

«Olympische Spiele –!», stieß Hermes mit belegter Stimme hervor.

«Olympische – was?» fragte Hera.

«Spiele, hohe Frau – wie damals. Sie erinnern sich gewiss.»

«Pfui –! Und wiederum – doch nicht etwa nackt?»

«Schlimmer. Es nehmen selbst Frauen daran teil, wie man mir glaubwürdig berichtete. Frauen –!»

«Ahja?», machte Zeus. «Und ebenfalls – nackt?» Er schnalzte mit der Zunge.

«Untersteh' dich –!», warnte ihn Hera. «Schieer unglaubliche Baulichkeiten sind entstanden. Natürlich bot ich ihnen die Mithilfe Herakles' dabei an, aber man lachte mich aus.»

«Man lehnte ab? Nicht doch –!»

«Aber Hermes doch, hohe Frau.»

«Herakles? Seine gigantischen Kräfte – lehnte man ab?»

«Man lachte nur darüber. Und in der Tat – ihre Maschinen sind weitaus gigantischer ...»

«Maschinen?»

Hermes nickte. «Sie bewegen in einer Minute so viel, wie hundert Heraklen zusammen in einer Stunde!»

«Ich sollte mit meinen Blitzen dazwischenfahren», grollte Zeus.

«Du musst!», rief Hera empört aus. Aber Hermes winkte ab. «Man hat diese Bauten gegen Blitzschläge, gleichgültig welcher Art und von welcher Seite, selbst gegen göttliche hin, gesichert. Übrigens konnte ich einige der Frauen – schon beim ersten Training – beobachten ...»

«Und?», fragte Zeus höchstinteressiert.

«Aphroditen – durchwegs – Aphroditen! Übrigens», lenkte Hermes sofort

ein. «Auch die Männer, hohe Frau. Adonis kann ihnen da nicht das Wasser reichen!»

«Das gibt es nicht!»

Hermes nickte bekräftigend. «Und man erzählte mir – wiederum glaubhaft – dass, wenn die Spiele erst beginnen, durchweg die schönsten Frauen und Männer Europas und aller übrigen Regionen dieses Erdballes sich hier in Athen versammeln, dies in aller interessanten Farbigekeit.»

«Jaha – Europa!», rief Zeus, «da sollte ich mich schleunigst wieder einmal in einen Stier verwandeln!»

«Untersteh' dich!», rief Hera.

«Daran ist in Athen überhaupt nicht zu denken ...»

«Woran – nicht zu denken – und überhaupt nicht?»

«Dass da mitten im dichten Strassenverkehr ein Stier aufkreuzt ... Allenfalls in Spanien ...»

In diesem Augenblick hüllte – wie nur zu häufig – wieder dichter Nebel den Gipfel des Olymps ein, so dass die Aufregung dort oben von mir bedauerlicher Weise nicht weiter verfolgt werden konnte ...

Eine olympische Idee

Geblichen vom olympischen Geist sind Fahnen nur und Hymnen meist. Vom Ursprung wurde die Kopie zur Schau der Sportfachindustrie, und (man längst die Kröte schluckte) ein Werbewettkampf der Produkte. Wo blieb der Wert für Sport, Kultur? Man wertet ja den Marktwert nur, und ohne den für das Prestige kein Sponsoring – business oblige. Wo pocht olympisch noch ein Herz statt auf sein Recht nur der Kommerz?

Cups und Vergleiche, Meisterschaften, sie jagen sich, Reporter saften. Sicht vielerorts man angetreten im Wettstreit nicht die Leichtathleten? Dient nicht noch öfter Highlife-Zielen die Austragung von Tennisspielen? Vierjährlich zeigt dann eine Stadt, was man schon fast alltäglich hat. Ein «Treff der Jugend dieser Welt»? Der Sinn zur Worthülse entstellt. Medaillenspiegel schüren Neid und nationale Eitelkeit.

Der nationale Maskenball würde entlarvt von Folgefall: Nicht die Nation kämpft gegen jene und zeigt den anderen die Zähne – nein, jede stellt nach eigener Wahl für jede Sportart eine Zahl Athleten, und dann wird getrost mit wem wer antritt ausgelost. So wären Mannschaftsteams neutral und quasi übernational. Was sagt dazu die Sportlerzeitung? Entspräche das nicht der Vernunft?

O nein, es wäre unbequem für IOC und Sportsystem! Ein schwarzes Loch für Finanzierer, sie stünden da als die Verlierer. Der Vorschlag schlägt auf den Magen, und dem Verfechter muss man sagen: Wer solches Hirngespinnst gebiert, wird dafür anstatt prämiert in eine Anstalt expeditiert, wo man ihn gründlich malträtiert und psychiatrisch therapiert. Kapiert? *Hans Karl Hoernig*

Olympische Kontakte

Segelflotte sucht Segelflotten zwecks gemeinsamen Segeln.

Kanute sucht Ute, der er zeigen kann, was er kann.

Marathonmann sucht Frauenstaffel zur Betreuung.

Welchem Fünfkämpfer fehlt der zweite Fünfkämpfer für den Zehnkampf?

Biete Barren. Suche Gold.

Dieter Hoss

Leistungsgesellschaft

Während der Olympiade stellten die alten Griechen die Kriege ein. Heut' schafft man beides auf einmal. Leistung muss sein!

P. Peroni

